



Die wirkungsvollste Waffe von Privatdetektiv Walter Pöchlhacker ist die Elektronik. Die Minikamera späht selbst geheimste Beutezüge aus.

Kollege Langfinger

Sie klauen systematisch alles, vom einzelnen CD-Player bis zu fünf Tonnen Frischfleisch: **LADENDIEBSTAHL** durch die eigenen Mitarbeiter ist eine Sonderform organisierter Kriminalität. Österreichs Einzelhandel verliert jährlich **SECHS MILLIARDEN**. VON ALWIN SCHÖNBERGER

Die beiden Männer pflügen sich durch das Menschengewühl in der Wiener Kärntner Straße, gehen zielstrebig auf das Geschäftsportal des Schuh- und Modehauses Bally zu. Die verdächtige Person, klein, untersetzt und dunkelhaarig, ist soeben im Begriff, die Firma zu verlassen. Die Herren versperren der Frau den Weg, halten ihr Ausweise unter die Nase und ersuchen sie leise, höflich und sehr bestimmt, sie zurück ins Geschäft zu begleiten.

Es ist Freitag, der 20. März 1998, 10.55 Uhr, als sich die Mitarbeiter der Detektivagentur Pöchlhacker mit ihrer Verdächtigen in ein ruhiges Besprechungszimmer zurückziehen. „Können Sie sich vorstellen, warum wir hier sind?“ will einer der Detektive wissen. Die Frau schüttelt den Kopf. Ob es zutrifft, fragt der Privatmitarbeiter weiter, daß die 28-Jährige als Angestellte einer Reinigungsfirma, die täglich zwischen acht und elf Uhr bei Bally arbeitete, Tag für Tag Kleidungsstücke, Schuhe und Bargeld gestohlen habe. Die Frau verneint.

Geheime Kameras. Sie kann noch nicht wissen, daß Pöchlhacker's Männer, engagiert wegen auffälligen Waren- und Geldschwundes, versteckte Kameras in der Bally-Filiale installiert hatten. Die winzigen Videogeräte – verborgen etwa in einem Strauß Strohblumen – hatten die Putzfrau beim Entleeren von Brieftaschen im Umkleideraum der Bally-Angestellten gefilmt. Geschehen beispielsweise am 19. März 1998 um 9 Uhr 39 und 50 Sekunden, als sie Geldscheine aus einer eindeutig fremden Geldbörse in ihre rechte Hosentasche beförderte.



Verhängnisvoll für die Verdächtige zudem, daß die Detektive das Bargeld des Personals zu vor mit speziellem Pulver präpariert hatten, das nur unter UV-Licht sichtbar wird. Als die Ermittler die Frau nun um Taschenentleerung bitten und einige ihrer Geldscheine unter einer kleinen UV-Lampe grellgelb aufleuchten, gesteht die Frau: den Diebstahl einer Lederjacke, braun, um 7900 Schilling, eines Kostüms, grau, um 8000 Schilling, eines Gürtels, schwarz, um 1200 Schilling und das Entwenden größerer Bargeldsummen.

Bei der folgenden Hausdurchsuchung durch die Kripo werden Gegenstände im Wert von gut 60.000 Schilling sichergestellt. Hinzu kommt eine nur noch schwer rekonstruierbare Summe entwendeten Geldes. Gerade sieben Wochen hatte der Beutezug der Reinigungskraft gedauert.

„Einen Fall in dieser Größenordnung haben wir noch nie gehabt“, ist Michael Litschauer, Verkaufsleiter bei Bally, perplex. Die mittlerweile angezeigte und fristlos entlassene Frau habe so viel geklaut, wie sonst die gesamte Inventurdifferenz betrage – jene Fehlsomme, die aus Lebensmittel-, Mode- oder Elektrogeschäften zwar spurlos verschwunden, jedoch von der Kundschaft nicht bezahlte Waren betrifft und die zwischen 0,5 und



„Schuld am Warenschwund sind zumeist Organisationsmängel und Kontrolllücken.“
Werner Kojan, Wif-Experte

drei Prozent des Einzelhandelsumsatzes ausmacht.

Beklaute Chefs. Während allerdings meist zahlungsfaule Kunden dafür verantwortlich gemacht werden, daß Österreichs Geschäften etwa 1997 Artikel im Wert von satten sechs Milliarden Schilling abhanden kamen, sind es in Wirklichkeit zu einem gut Teil die Mitarbeiter selbst, die ihre Chefs beklagen. „Jeder im Betrieb kennt die Sicherheitsvorkehrungen“, sagt Walter Pöckhacker, „und daher auch alle

Schwachstellen.“ So erhob das Kölner Eurohandelsinstitut, daß gerade zu 35 Prozent konventionelle Ladendiebe an den Inventurdifferenzen schuld sind, zu 43 Prozent aber Angestellte und Lieferanten.

An die 150 solche Fälle bearbeitet alleine Pöckhacker pro Jahr. Etwa zehn versteckte Kameras hat er gleichzeitig im Einsatz, zwei bis drei seiner Mitarbeiter sind ständig damit beschäftigt, Videobänder auszuwerten. „Es gibt kaum einen Betrieb, der nicht betroffen ist“, weiß auch Peter Jedelsky vom Wiener Kriminalpolizeilichen Beratungsdienst (KBD).

So berichtet Stefan Höfninger, Pressesprecher der Julius Meindl AG, daß „wir zumindest nie und da schwarze Schafe finden“, „Vier Mitarbeiter“, liest Johann Häußinger, Verkaufsleiter bei Saturn, aus den internen Statistiken, „haben wir in einem einzigen Jahr ertrappt.“ Die Dunkelziffer liege aber wohl bei rund 30 Prozent.

Organisierte Banden. „Geklaut wird alles bis zum Satelliten-Navigationssystem“, sagt Jedelsky. Aber auch Kleinkram läppert sich: Ermittler des Wiener Sicherheitsbüros überführten ORF-Angestellte des Diebstahls von Elektrostechern, Stronkabeln und allerlei Installationsmaterial. Hausdurchsuchungen ergaben später, daß die Langfinger ganze

Häuser ausschließlich mit ORF-Material ausgestattet hatten.

„Die Täter reichen vom Lehrling“, so Hänslinger, „der zwecks Imageaufbesserung im Freundeskreis einen Mini-CD-Player stiehlt“, über die Angestellte, die – wie ein Prozeß Ende März 1998 zeigte – aus blinder Liebe zu ihrem geldgierigen Lebensgefährten 1,3 Millionen Schilling aus der Firmenkassa abzwiegt, bis hin zu organisierten Banden. In einem Molkereibetrieb machten rund 35 Lagerarbeiter und Lieferanten gemeinsame Sache. Einige von ihnen funktionierten ihre Privatwohnungen gar zu provisorischen Verkaufslökalen um und verhöberten dort das Diebesgut.

„Je größer der Schaden“, beschreibt Werner Kojan, Experte für Ladendiebstahl beim Wiener Wirtschaftsforschungsinstitut (Wif), eine Faustregel, „desto wahrscheinlicher, daß Mitarbeiter am Werk sind.“ Während die meisten der jährlich rund 25.000 ausgeforschten Ladendiebe kaum mehr als ein paar Lippenstifte oder Schokoriegel klabauern, handelt es sich beim Personaldiebstahl oft um echte organisierte Kriminalität.

Ein in eine Döblinger Elektro- und Sanitärfirma eingeschleuster Detektiv deckte auf, daß 37 Mitarbeiter des Betriebes in großem Stil Materialien – vom Wasserhahn bis zur kompletten Therme – stahlen und über ein Hehlernetz vertrieben. Die Klaubrigade ging hochprofessionell vor: Wenn eine Lieferung zuzustellen war, wurde die Ware zuerst ordnungsgemäß ausgehändigt. Ging die EDV-Abteilung des Kunden auf Mittagspause, schlich sich einer der Zusteller ins Büro und löschte die Lieferung flugs aus dem Computer. Der Schaden betrug 19 Millionen Schilling, 65 Personen (inklusive Hehler) wurden angezeigt. Die Sanitärfirma mußte eine Spedition mieten, um den Betrieb aufrechtzuerhalten zu können.

Kriminalbeamte kamen dem Fuhrparkleber eines Lebensmittelkonzerns auf die Schliche. In einem einzigen Jahr waren aus einer Lagerhalle fünf Tonnen Fleisch im Wert von rund drei Millionen Schilling verschwunden. Observationen ergaben, daß der Herr der Fahrzeugflotte jeden Samstag freundlich grüßend ins Lager spazierte, seelenruhig einen Lew belad und dann zu einer privaten Zustelltour aufbrach. Fahrtziel: ein gutes Dutzend

Pizzerien, die sich derart mit gestohlenen Lungenbrat eindeckten.

Ebenso simpel wie effektiv die Methode eines Chauffeurs, der Lieferungen zwischen einem Lebensmittellager in Niederösterreich und Wiener Filialen abzuwickeln hatte. Dessen Trick: Er lieferte zwar die korrekte Menge der bestellten Lebensmittel und ließ sich dies sogar per Unterschrift bestätigen.

Aus dem Lager jedoch nahm er dann nicht nur Leerverpackungen mit, sondern auch die gerade erst zugestellten Lebensmittel. In vier Jahren hatte es der Chauffeur bei einem Verdienst von 12.000 Schilling auf drei Sparbüchern im Wert von vier Millionen gebracht.

Großer Coup. „Mit konventioneller Diebstahlsicherung ist man beim Personal machtlos“, versichert auch Peter Karasek, Geschäftsführer des Autobzubehörhändlers Forstinger, aus jüngerer Erfahrung.

Vor einigen Monaten war Karasek zu Ohren gekommen, daß Autobzubehörtitel des Händlers Forstinger an nicht näher bekannten Orten Wiens zum halben Preis angeboten wurden. Karasek engagierte die St. Pöltner Detektive Adacta, deren Privatschützer sich im Februar 1998 bei einer Forstinger-Filiale im dritten Bezirk auf die Lauer legten.

„Anschließend“, so Karasek, „konnten wir zum großen Coup ausbilden.“ Diesem lag folgender von den Detektiven ermittelte Sachverhalt zugrunde: Ein 25jähriger Lagerarbeiter lud regelmäßig Radios, CD-

Wechsler und Autoersatzteile aus einem Einkaufswagen in einen Opel Kadett und fuhr damit zu einer kleinen Firma, in der sein Cousin arbeitete. Der übernahm das Diebsgut und verkaufte es im Kollegenkreis um 50 Prozent des Ladenpreises weiter.

Ausgestattet mit diesem Basiswissen, gaben sich die St. Pöltner Detektive selbst als Kaufinteressenten aus und bestellten eine Skibox, Ladenpreis knapp 3000 Schilling. Zum ausgemachten Übergabetermin erschien freilich die Kripo. Die bei der späteren Hausdurchsuchung in der Wohnung des Lagerarbeiters gefundene Forstinger-Ware konnte nur im Lew abtransportiert werden. In einem dreiviertel Jahr soll der diebische Mitarbeiter seinen Arbeitgeber um rund 500.000 Schilling geschädigt haben.

Fatale Lücken. Karasek schätzt den organisierten Warenschwund bei Forstinger auf jährlich schwindelerregende 50 Millionen Schilling. Die Inventurdifferenz betrage derzeit etwa drei Prozent des Umsatzes. Eine Größenordnung, bei der es – angesichts einer durchschnittlichen Ertragsspanne im Einzelhandel von gerade 2,5 Prozent – bereits aus Eingemachte gehen kann.

Schuld daran seien, meint Wif-Experte Kojan, „fast immer Organisationsmängel und Kontrolllücken.“ So konnte sich der 46jährige Wilhelm T., beschäftigt bei einem Kärntner Geldtransportunternehmen, locker mit 5,6 Millionen aus dem Staub machen. Als er im heurigen Februar ausgeforscht wurde, gab er reumütig zu Protokoll: „Es war halt so leicht.“

In einem Wiener Supermarkt durfte eine zwifinal wegen Scheckbetruges vorbestrafte Frau ausgerechnet an der Kassa Dienst versehen – erst als sie wegen Geldbetrugs aufhielt, bemerkte die Personalabteilung, daß man auf die Einforderung eines Vorstrafenregisters vergessen hatte.

„Je straffer ein Betrieb organisiert ist und je besser die Bereiche eines Unternehmens unter Kontrolle sind“, sagt Kojan, „desto weniger Chance haben die Täter“, „desto weniger Chance haben die Täter“, „desto weniger Chance haben die Täter“ (siehe Kasten „Diebisches Personal“, Seite 212). Andernfalls kommt es mitunter erst spät zu unvermuteten Erkenntnissen. So läutete im Fall jener organisiert stehenden Mitarbeiter der Döblinger Sanitärfirma mehrere Wochen nachdem der Fall bereits abgeschlossen schien, bei einem Kriminalbeamten das Telefon. Eine Frau gab an, soeben im Keller ihres Hauses ein umfangreiches Warenlager entdeckt zu haben. Die Kripo kam, sah und fand Gegenstände im Wert von rund 400.000 Schilling – der Beutebunker des Fuhrparkleiters. Motiv der Frau für den heißen Zand: Sie wollte sich von ihrem Mann scheiden lassen.

KAMPF DEM KLAU

Diebisches Personal

Mit welchen Tricks Angestellte ihre Arbeitgeber beklauen.

- Ein Kassier täuscht, nachdem er die Ware bereits bonitiert hat, einen Technikerfehler an der Kassa vor, storniert dann die verkaufte Ware und stiehlt den Kaufpreis – wodurch der Kassenstand stimmt.
- Angestellte unterschlagen Flaschenbons oder beschädigen Produkte absichtlich, um sie billiger zu kaufen. Aus Speditionen sind Fälle bekannt, bei denen Fahrer Mautgeld erhielten, die Mautstellen aber umfahren und die Gebühren selbst einsteckten.
- Lagerarbeiter und Zusteller machen gemeinsame Sache, indem sie systematisch Waren abzwiegen und an Gastronomiebetriebe, Hausbauverkäufer oder Hehler weiterverkaufen.
- Lieferanten bringen übergabebereite Ware – etwa Milch oder Bäckereiprodukte – nicht in den Betrieb zurück, sondern unternehmen private Zustellrouten zu Lokalen.
- In Möbelhäusern gilt als günstige Klauf Gelegenheit jene Zeit, in der zwar schon Geschäftsschluss ist, die Kunden aber noch Waren abholen können. Wenn bei der Selbstabholung eigenartigerweise ein paar Teile fehlen, hatten mitunter Angestellte die Finger im Spiel.

Was gegen Mitarbeiterdiebstahl hilft.

- **Information:** Experten empfehlen, sich routinemäßig und soweit zulässig über Vorfragen, Schuldenstände und das Vorleben neuer Angestellter zu informieren.
- **Organisation:** Straffe Betriebsvorschriften und deren Kontrolle vermindern die Möglichkeit, Sicherheitsbestimmungen umgehen zu können. Fachleute raten auch, Auffälligkeiten wie Schwund im Lager, fehlendes Bargeld oder dezimierte Werkzeugbestände zentral zu erfassen, um frühzeitig auf verdächtige Vorgänge reagieren zu können.
- **Motivation:** Durch Lob, Übertragung von Verantwortung und intensive Einbindung der Mitarbeiter in innerbetriebliche Abläufe wird eine Bindung an Unternehmen bewirkt. Wer sich mit der Firma identifiziert, hat weniger Interesse, sie finanziell zu schädigen.
- **Prävention:** Ab Mai 1998 führt das Wif, beginnend in der Steiermark, erstmals Schulungen zum Thema Diebstahlsprävention durch. Info beim Wif: Graz unter 0316/60 27 97.

SCHWUNDSUCHT

Waren im Wert von sechs Milliarden kamen dem Einzelhandel 1997 abhanden.



402 Milliarden Schilling setzte Österreichs Einzelhandel im Vorjahr um. Zwischen 0,5 und drei Prozent des Umsatzes verschwanden jährlich in dunklen Kanälen. Waren im Wert von sechs Milliarden wurden 1997 geklaut. Wif-Experten schätzen, daß diese Summe jährlich um bis zu 20 Prozent steigt.